



## Predigt von Andreas Müller



**4. August 2019**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Text: Johannes 6,30-35**

**Thema: „Brot des Lebens“**

## Liebe Gemeinde

Was streichen Sie am liebsten aufs Brot? Konfitüre mit oder ohne Butter? Fleischaufstrich? Honig? Oder gar Nutella? Die Geschmäcker gehen da sehr weit auseinander, aber wo wir uns wohl einig sind, ist dass sowohl Konfi, Butter Fleischaufstrich als auch Honig nichts sind ohne ein feines Stück Brot. Beim Nutella kann man sich darüber streiten – das kann man auch einfach so aus der Dose löffeln. Mani Matter hatte also recht, wenn er sang: *«Was isch es Sandwich ohne Brot, s'isch nüt als Fleisch?»*

Heute geht es also ums Brot – nicht ums Fleisch – und um die Frage was denn der Wert des Brotes ist.

*„Ein englischer Journalist unternahm einmal einen Test. Er kaufte ein grosses Brot und stellte sich damit an belebte Strassenecken verschiedener Städte. Er forderte die Passanten dazu auf, für dieses eine Stunde lang zu arbeiten. Seine Ergebnisse waren: In Hamburg wurde er ausgelacht, in New York von der Polizei festgenommen, in Nigeria waren mehrere Personen bereit, für dieses Brot drei Stunden zu arbeiten, in Neu Delhi, Indien hatten sich schnell mehrere hundert Personen angesammelt, die alle für dieses Brot einen ganzen Tag gearbeitet hätten.“*

## Vom Brot

Wie wir sehen, hat Brot nicht überall den gleichen Wert. Aber in den meisten Ländern der Welt gehört Brot in den verschiedensten Variationen zu den Grundnahrungsmitteln.

Sei es ein feines Bauernbrot oder ein Zopf, ein Sauerteigbrot, ein Fladenbrot, ein Toastbrot, ein Naanbrot: Brot ist eines der wichtigsten Lebensmittel in unserer Welt. Auch in der Schweiz wo immer noch über 40 kg Brot pro Person in einem Jahr gegessen wird – obwohl der Trend leicht abnehmend ist. Und Brot ist so einfach selber gemacht: 1 kg Mehl, 4 dl Milch, 4 dl Wasser, 40g Hefe und 20g Salz reichen für ein feines Buurebrot.

Dies war auch schon zu biblischen Zeiten so, wie wir nun in unserem Predigttext hören:

## Johannes 6,30-35

- 30 *Da sagten sie zu ihm: Was für ein Zeichen tust denn du, dass wir sehen und dir glauben können?*
- 31 *Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.*
- 32 *Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.*
- 33 *Denn Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt.*
- 34 *Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns dieses Brot allezeit!*
- 35 *Jesus sagte zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.*

## Vom Brot der Unzufriedenen

Die Menschen, die damals mit Jesus sprachen, standen noch ganz unter dem Eindruck des Brotwunders am Vortag, als Jesus 5000 Menschen zu essen gab.<sup>1</sup> Nicht von ungefähr kommen sie auf den Vergleich mit Mose und dem Volk Israel in der Wüste, welches vom Manna leben konnte.<sup>2</sup> Aber so wie das Volk Israel damals in der Wüste murrte, so sind auch sie nicht zufrieden mit dem einen Wunder der Brotvermehrung das Jesus bewirkt hat. Sie fragen – fast ein bisschen frech – was denn Jesus noch für weitere Zeichen und Wunder tun wird. So wie das Mannawunder in der Wüste jeden Tag neu geschah, wollen sie auch weitere Brotvermehrungen.

Eigentlich ist das doch typisch menschlich. Ich denke dass wir alle selber wissen, dass man eigentlich nie ganz zufrieden ist, bzw. wie schnell aus Begeisterung Unzufriedenheit wird. Wir alle kennen diese Stimmungsschwankungen - am einen Tag ist alles in Rosa gehüllt, am nächsten ist alles Schöne, Gute, Gelungene vergessen. Und dann wünschen wir uns ein Wunder, etwas dass uns be-geistert.

<sup>1</sup> Johannes 6,1-15

<sup>2</sup> 2. Mose 16

Wer weiss, vielleicht hat dies auch mit unserer Multioptionalen Gesellschaft zu tun, in der immer mehr möglich ist und man eine unzählige Auswahl an Möglichkeiten hat. Beispiel dafür ist der Brotkonsum, der rückläufig ist, weil immer neue Foodkonzepte und neue Nahrungsmittel dem Brot den Rang streitig machen. Wir haben so viele Möglichkeiten, dass wir vielleicht mit dem einfachen, mit dem bewährten gar nicht mehr zufrieden sind und immer wieder etwas neues brauchen.

Der Dichter Eugen Roth hat den folgenden Text verfasst:

*„Ein Mensch gelangt, mit Müh und Not, vom Nichts zum ersten Stückchen Brot.  
Vom Brot zur Wurst geht's dann schon besser; der Mensch entwickelt sich zum Fresser  
Und sitzt nun, scheinbar ohne Kummer; als reicher Mann bei Sekt und Hummer.  
Doch sieh, zu Ende ist die Leiter: Vom Hummer aus geht's nicht mehr weiter.  
Beim Brot, so meint er, war das Glück. - Doch findet er nicht mehr zurück.“*

«Doch findet er nicht mehr zurück» dies ist in meinen Augen eine Kernaussage für unsere Gesellschaft. Nicht dass immer alles perfekt und eitel Sonnenschein war in der sogenannten guten alten Zeit. Aber ich bin mir nicht sicher ob unsere schnelllebige und endlos optionale Gesellschaft so gut ist für uns Menschen und wir wirklich sinnvoll damit umgehen können. Und vielleicht macht uns dies tatsächlich auch unzufrieden und rastlos.

Aber auch zur Zeit unsere Bibeltexes war dies schon der Fall und Jesus wusste um die menschliche Schwäche der Unzufriedenheit und dem Wunsch sich von etwas begeistern zu lassen.

### **Vom Brot des Lebens**

Jesus macht deutlich: Was wir Menschen - die wir doch in allem Überfluss leben und nicht hungern und dürsten müssen – was wir wirklich brauchen ist nicht Brot und Fisch, wie es die 5000 erhalten haben. Was wir wirklich brauchen sind nicht Zeichen und Wunder, so wie es die Menschen damals von Jesus gefordert haben. Was wir brauchen ist das Brot des Lebens. Natürlich weiss ich, dass wir lebendig sind, wir alle sind hier, wir atmen, wir reden nachher miteinander, wir gehen nach Hause und essen den Zmittag. Aber Jesus meint hier nicht dieses Leben. Jesus meint nicht das Stillen von menschlichen Grundbedürfnissen.

Er meint das Leben in seiner ganzen Fülle. Er meint ein Leben, in dem die Seele nicht mehr hungern muss. Denn seien wir doch ehrlich: Wir alle hungern innerlich nach irgendetwas.

Wir Menschen hungern nach Anerkennung; wir hungern nach Gerechtigkeit und Frieden; wir hungern nach einem Sinn für unser Leben.

Das ist es meiner Meinung nach, was Jesus sagen will: Du musst nicht mehr nach Anerkennung und Liebe hungern, denn du bist mein geliebtes Kind. Du musst nicht mehr nach Gerechtigkeit und Frieden hungern, denn ich gebe dir meinen Frieden. Du musst nicht mehr danach hungern einen Sinn in deinem Leben zu finden, denn ich bin dieser Sinn.

Dieses sättigende Brot weiterzugeben und zu teilen mit der Welt, das ist unsere Aufgabe als Christen, als Gemeinde. Aber dafür ist es wichtig, dass das Brot das wir anzubieten haben frisch und knusprig ist und nicht alt und vergammelt:

*Ein Pfarrer erhält vor längerer Zeit einmal eine Konfirmandenbibel mit der Bitte, noch eine Widmung hineinzuschreiben. Er sieht, dass einer der Paten bereits den Konfirmationsspruch eingetragen hat: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens.“ Eigentlich ist damit alles gesagt, denkt er sich. Aber wird das Brot des Lebens auch in Anspruch genommen, wird es gekaut und verdaut, so dass es Gutes wirkt?*

*So setzt der Pfarrer nach einer Weile nur noch vier Worte dazu: „Lass es nicht verschimmeln!“*

Unser Brot, das wir als Gemeinde den Menschen anzubieten haben, müssen wir immer wieder neu backen. Und die Zutaten sind sehr einfach: 1kg Gottvertrauen und Gelassenheit, 4 dl Freundlichkeit und Freude, 2 dl Wertschätzung, 40 g Hilfsbereitschaft und 20 g Offenheit. Lasst uns gemeinsam dieses Brot backen und teilen.

**Amen**